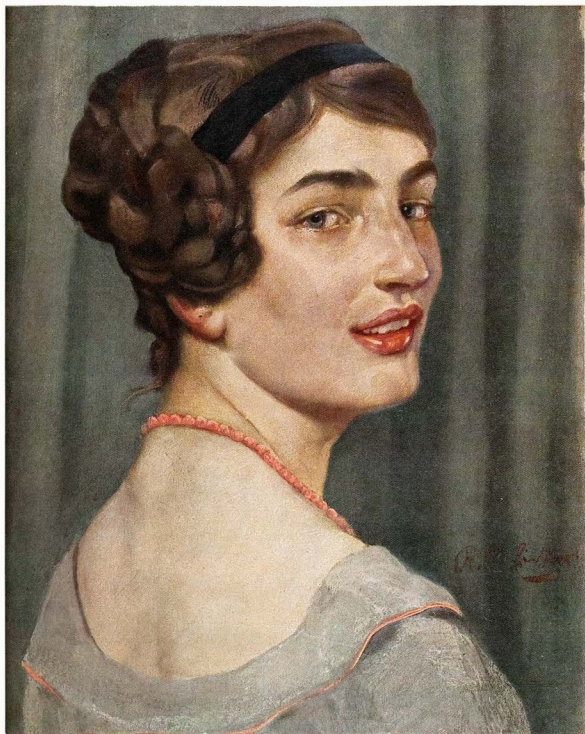


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 21



anges Mädchen

R. M. Eichler

Das Rubber Phänomen

VON PER BOLL

Die Sonne schiebt auf Abn al Kir herunter und die Kotteln stehen zur Sonne empor. Rauchig weitet sich die Meeresebucht zwischen hohen Kapfippen. Die schmutziggelbe Sandwüste wird von einigen Felsen durchbrochen, an deren Fuß windstiefle Lehnhütten kleben. Nur eine einzige Behausung zeigt europäischen Anschnitt: regelrechte Fenster und Türen, ein Schieferdach und sogar Jalousien.

Vor diesem Hause, dem Palast von Abn al Kir, sitzt Mister Duinant und raucht eine Pfeife. Er sieht mißmutig über die Bucht hin und stellt — seit einem halben Jahre täglich — fest, daß sich kein Dampfer in diese versteckte Ecke des Roten Meeres verirrt.

„Der Teufel soll diese Watson & Co. holen!“ brummt er vor sich hin.

„Was soll er holen?“ schreit eine Frauenstimme aus dem Haus.

„Watson & Co!“

„Dich soll er holen, Jack!“ ist die Antwort.

„Verzühre dich doch, Olympia!“

Die vorgeschlagene Verabingung tritt in sonst erdbarer Form ein: statt einer Antwort fliegt an Duinant's Kopf eine leere Flasche vorbei und vergräbt sich in schmutziggelben Sand Abn al Kir's. Dann wird die Tür zugeschlagen und Mister Duinant kann die Beobachtungen, ob sich nicht doch vielleicht ein Dampfer dieser Bucht nähern könnte, ungeföhrt fortsetzen — —

Jack Duinant war vor einem Jahre nach Abn al Kir gekommen. Ein Dampfer hatte ihn ausgehoben. Einen Monat lang kamen die Araber aus allen Distrikten, um dieses Wunder zu bestaunen.

„Hier wird das Haus und das Magazin gebaut!“ befahl der ewig pfeifenrauchende Engländer mit napolitanischer Kürze und deutete auf eine Stelle. Die Araber grinsten verständnislos und sahen interessiert zu, als er an die bezeichneste Stelle einen knorrigen Lamarrinhengvogel legte, um sie nicht zu vergessen.

Wenige Tage später spie ein kleiner Dampfer alle Utensilien aus, die zu einem kleinen Hausbau nötig sind und dampfte wieder in die schmutziggelbe Ferne. In weitem Umkreis von Abn al Kir trägt alles dieselbe Farbennuance und selbst die Poesie des Horizontes erstrahlt in ihr. Als Duinant die Stelle suchte, wo er das Haus bauen wollte,

konnte er sie nicht finden. Es ließ sich nicht genau feststellen, ob der Lamarrinhengvogel als kostbares Brennmaterial gestohlen oder von dem respektlosen Sandwind zugedeckt worden war.

Drei Wochen später bezog Mister Duinant das Gebäude, das faule Araber fluchend und schimpfend erbaut hatten. Die Leistung mußte aus ihnen mit verwässertem Öl und verschimmeltem Upari-Tabak erpreßt werden.

Eines Tages zog Mister Duinant die britische Flagge auf und ließ zur Bucht herunter, dem wieder war ein Dampfer in Sicht gekommen. Zuerst schloß er mit wenig Interesse eine Frau mit wallendem Schleier — es war Olympia Duinant — in die Arme, um sich dann mit ganzem Interesse den Kisten zuzuwenden, die sich bald zu hoher Mauer stauten und den Aufdruck trugen: „Rubber. — Watson & Co.“ Als die Nacht hereinfiel — in Abn al Kir geht das sehr schnell — dampfte das Schiff in die Ferne und Mister Jack Duinant war mit seiner Gattin Olympia und den Kisten allein zurückgeblieben.

Wie war dieser Duinant eigentlich in diese gettverlassene Gegend gekommen? Das ist die

selbstverständlichste Sache und doch wieder eine ganz unverfändliche Sache gewesen. Die Moral davon ist: der Mensch kann niemals genug haben!

Mister Duinant saß in London und hatte Kapital. Nicht viel, aber immochin. „Watson & Co.“ erzeugte den „Rubber“. Das war ein Gledpuzmittel, das jeder Engländer schimpfend wegwarf, denn bei der Anwendung geistelte sich zu dem ersten Gled noch ein zweiter. „Rubber“, verschmäht von den undankbaren Europäern, sollte nun die Welt erobern, und zwar Ostasien, das Land der weißen Bummeln. Duinant und „Watson & Co.“ fanden sich. Beide waren voneinander enttäuscht, und nach dem dritten Glas Whisky war ein Vertrag geschlossen, der nichts anderes beinhaltete, als daß Duinant das Geld bei „Watson & Co.“ anlege, dafür aber die Generalvertretung für Persien und Indien erhalte und in Abn al Kir — der Generaldirektor zeigte salbungsvoll auf einen winigen Punkt auf der riesigen Landkarte — eine Zwischenstation zu errichten habe.

Tage darauf dampfte Duinant vergnügt und mit mächtig viel Selbstbewußtsein ab — Er ist er in diese Gegend gekommen — —

Abn al Kir war da, Haus und Magazin waren da, Olympia und die Kisten. Alles, was Mister Duinant sich wünschen konnte, um ein reicher Mann zu werden.

Tage vergingen. Wochen. Monate. Ein halbes Jahr war um. Nichts rührte sich. Die Kisten waren nur bis Abn al Kir gekommen und der Generalvertreter für das Gledpuzmittel „Rubber“ saß in einem arabischen Kistenfest fest, das man auf der Landkarte gar nicht finden konnte. Alle Hoffnungen waren geschwunden, denn „Watson & Co.“ waren in Ausgleich gegangen, von der Bildläube verschwunden, und das Kapital Duinant's war der Einfachheit halber gleich mit verschwunden. Eine ganz selbstverständliche, alltägliche Sache also! — —

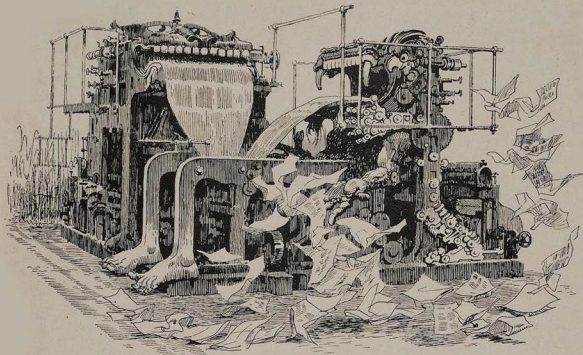
Duinant sitzt vor dem Haus und die Sonne schiebt auf den Tropenhelm und in die erlöschene Pfeife hinein. Was soll er bloß mit dem verdammten „Rubber“ anfangen?

Ein Araber steht vor ihm. Die Begrüßung ist langatmig, Duinant schweigt und wünscht den ausgegrenzten Keil



Der Dichter Wilhelm von Scholz

G. Katzke



Kley

Die Schnellpresse

Heinrich Kley

— alle Araber sind lang und ausgemergelt — zu allen Teufeln.

„Cahib hat eine Frau. Und diese Frau hat keine Kinder.“

Duñant schweigt weiter.

„Ich habe auch eine Frau. Und ich habe acht Kinder.“

Duñant zuckt ärgerlich die Achseln.

Alle Araber haben Kinder. Viele Kinder. Zehn. Fünfzehn. Zwanzig.“

Wo will dieser Keel bloß hinaus? Duñant wird aufmerksam und erwacht aus den rachedurchflügten Traumorgien an „Watson & Co.“

„Cahib hat ein Mittel, daß man keine Kinder bekommt.“

„Ein Mittel?“

Der Araber nickt. Dann zieht er einen Dollar heraus.

„Ich kaufe das Mittel. Ein Dollar ist viel für einen Araber, aber viel mehr sind für den armen Araber noch die Kinder.“

Duñant greift zuerst nach dem Dollar und läßt ihn in die Tasche verschwinden. Dann starrt er weiter auf das Meer. Der Araber wartet. Araber sind geduldig. Nach einer Stunde:

„Cahib, das Mittel.“

Duñant erwacht. Geht ins Haus und kommt mit einem kleinen, blauen Papierwürfel zurück. Er gibt ihn dem Araber.

„Da ist das Mittel.“

„Was soll ich damit machen?“

„Auswickeln und essen.“

„Ich oder mein Weib?“

„Alle beide.“

Der Araber grüßt eberbüchig und verschwindet in einer haltverfallenen Lehnstühle.

Zago darauf kommt ein Scheich.

„Ich will dein Mittel gegen Kinder!“

Duñant verkauft fünfzig Pakete an den Scheich und sein Gefolge. Sie werfen die blauen Papiere mit dem roten Aufdruck „Rubber“ in den Sand und fangen zu essen an. Eine Woche später ist ganz Ostarabien die „Rubber“, Würfel der Firma „Watson & Co.“, Hundert-fünfzig Kisten sind leer, zweihundert sind noch voll. In jeder Kiste schlummern fünf-hundert „Rubber“-Würfel und Duñant berechnet, daß er in weiteren drei Monaten ausverkauft sein würde. Das eingelegte und verschundene Kapital bei „Watson & Co.“, in Ostarabien, in Abn al Kir, wieder. Und auch die Liebe erstickt auf diesem trostlosen Erdflüchen in ungebährter Blut und Pracht, denn Männlein und Weiblein kauen den „Rubber“ und wissen sich geist. —

„Cahib.“

Duñant schwächt selbstbewußt. Er ist prozig geworden, denn zwei mächtige Säcke mit Dollars schlummern im Magazin und ganz Ostarabien verehrt ihn wie einen Gott.

„Cahib. — Ich habe gegessen und Manla hat auch gegessen. Und jetzt bekommt sie einen dicken Bauch.“

Erhebender Vorwitz, lauender Ungewißheit lagert in der Stimme des Arabers. Duñant horcht auf und ist sprachlos. Dazwischen hatte er ja nicht gedacht! Und er mußte, daß mit Arabern nicht zu spaßen ist. Verdammte!

„Ummgäh!“

„Soll ich sie bringen, Cahib?“

„Gott bewahre mich! — Der dicke Bauch, das ist gar nichts. Ihr müßt fest essen und dann wird der Bauch wieder ganz mager!“

Und Duñant verkauft dem Araber einen Würfel. — —

„Cahib.“ Duñant schweigt.

Wenn dein Mittel nicht hilft und ich ein Kind bekomme, dann schneide ich dir die Ohren ab und grabe dich bis zum Hals, gefesselt, in Sand ein.“ — Duñant erbläßt. — —

In der Nacht stehen zwei Pferde vor dem Haus. Auf eines setzt der Engländer Duñant, auf das andere schwingt er sich selbst, nachdem er die Dollarsäcke festgebunden hat. Und sie reiten in die Sternnacht Arabiens hinaus. —

Der letzte, in London eingetroffene Bericht des berühmten Arabien-Forschers Urrington enthält die Mitteilung, daß Ostarabien von kleinen Kindern überfüllt ist und man es da mit einem „Rubber-Phänomen“ zu tun habe. Die Araber zeigen eine Blaupapierpadung vor mit dem Aufdruck „Watson & Co.“, wiederholen auf eingehendes Befragen manches von einer gewissen „Rubber-Wirkung“ und wissen ausserdem von einem angeblichen Engländer Duñant zu berichten, den sie als Chamer und Schwindler begründen. Er soll auch eine Frau besessen haben.

Dovehöl dieser Bericht gar keine Aufklärung gibt und man trotz aller Suche einen gewissen Mister Duñant nicht finden konnte, so wurde der Forscher Urrington trotz alledem als Entdecker des „Rubber-Phänomens“ zum Ehrenmitglied der Dreyer-Universität ernannt.



An der Saale

W. Föhring

Der Schauspieler

Von
Jo Hanns Rösler

Es war eine der späten Nachmittagsstunden, wo die Straßen Müßiggänger zu atmen beginnen und die Schritte der Fußgänger langamer werden. Möglicherweise entstand ein kleiner Anlauf, Menschen blieben stehen, ließen interessiert blicken. Eine junge Dame, sehr elegant, von einem bezaubernden Weißblond, war einem Heeren auf belebter Straße ohnmächtig in die Arme gesunken. Dies hätte immerhin noch nicht das Interesse der Passanten in dem Maße erregt, wenn der Herr nicht überdies noch nicht das bekanntesten Schauspieler Berlins gewesen wäre. So aber drängten sie immer näher, einen Skandal witternd, ein Schauspiel abend, das ihnen einen beliebigen Gesprächsstoff geben würde. Aber sie kamen leider nicht auf ihre Rechnung. Wenige Sekunden später schon schlug die junge Dame die Augen auf.

„Verzeihen Sie“, sagte sie.

Der Schauspieler stützte leise ihren Arm.

„Fühlen Sie sich jetzt besser?“ fragte er höflich.

„Ja. Danke. Ich weiß nicht, was geschehen ist. Habe ich Ihnen Ungelegenheiten gemacht?“

Er beruhigte sie.

„Keinwegs. Sie gingen vor mir. Möglicherweise sanken Sie in meinen Arm.“

„Sie hob den Kopf. Sah ihn mit großen Augen an. Er lächelte.“

„Kennen Sie mich?“

„Nein.“

„Mein Name ist Veener.“

„Sie nickte. Nach einer Weile fragte sie:

„Sie sind der bekannte Schauspieler?“

„Ich bin Schauspieler.“

„Wären Sie so liebenswürdig sein, mich nach Hause zu begleiten?“

„Mit Vergnügen.“

„Sie waren während ihres Gesprächs einige

Schritte gegangen, die Menge zurücklassend, die ein Schußnam zu zerstreuen suchte. Jetzt blieben sie allein.“

Die junge Dame lächelte:

„Ich wohne nicht weit. Nur wenige Schritte.“

„Bei Ihrem Gatten?“

„Nein. Ich wohne bei meinen Eltern.“

Es war ein neuerbautes, großes Haus am Ende der Straße mit breiten Fenstern. Die junge Dame blieb stehen.

„Hier wohne ich. Wollen Sie mich hinauf begleiten? Mein Vater würde sich sehr freuen, Ihnen für Ihren Besuch zu danken.“

„Gern.“

„Wirklich gern?“

„Warum fragen Sie?“

„Sie zögerte.“

„Ich möchte nicht, daß Sie glauben —“

„Sie öffnete eine Tür.“

„Mein Vater wird sofort kommen“, sagte sie.

Der Schauspieler betrachtete erlaunt den Raum.

Es war ein großes Zimmer im modernen Stil. Es glich eher einem Atelier, einem Wartezimmer, als dem Salon einer Wohnung. Drei weiße Stahlfessel standen in der Mitte. An der Wand ein schmaler Schrank im roten Schiffsstolz. Die breiten Fenster gaben zwischen sich Raum für einen viereckigen, niedrigen Tisch.

Auf dem Tisch stand wie eine Keramit in Übergröße eine Tube Johnsons. Dabbs stand in großen weißen Buchstaben auf dem Blau der Umhüllung.

Um sich die Zeit zu vertreiben, hob der

Schauspieler interessiert die Tube auf. Sie wog ihre guten zwei Pfund.

Er betrachtete sie vergnügt. Seine weißen Zähne lachten.

„Ich bin sehr erfreut, Sie kennenzulernen.“
Der Schauspieler drehte sich um.

Ein Herr war in das Zimmer getreten, nannte seinen Namen und bedankte sich bei dem Schauspieler für die Hilfe, die er seiner Tochter geleistet hatte.

Zwei Wochen später erhielt der Schauspieler einen Brief:

„Sehr geehrter Herr“, las er, „beigebissen gefastet wie uns, Ihnen einen Scherz über Zehntausend zu überreichen und erlauben uns, darauf hinzuweisen, daß ob wagen in allen illustrierten und Magazinen Ihr Bild mit der Unterschrift: Der bekannte Schauspieler Leo Veener benutzt nur Dabbs' erscheinen wird. Wir haben dazu die Aufnahme verwendet, die wir vor zwei Wochen unbemerkt im Atelier unserer Kellameisters machen ließen, als Sie im Wartezimmer vergnügt unsere Schautube betrachteten. Da es uns bisher leider nicht möglich war, Sie zu einer Kellameaufnahme für unsere Firma zu bewegen, haben wir uns den kleinen Trick mit der Ohnmacht einer unserer tüchtigsten Mitarbeiterinnen gestattet, der auch zum Erfolg geführt.“

„Wir bitten höflich, beiliegenden Scherz annehmen zu wollen und nicht gegen die Veröffentlichung Ihres Bildes zu protestieren, was ja nur zu einer von Ihnen sicher nicht beabsichtigten, von uns nicht unerwünschten Kellame für unser Fabrikat führen müßte. In verzüglicher Hochachtung

Dabbs and Co., London.“

Ein einziger Tag

Von Rabindranath Tagore

Ich entsinne mich jenes Nachmittags. Der
Sturzregen ermattet von Zeit zu Zeit, aber
Wandlöhse entfanden ihn immer wieder neu.

In dem Zimmer ist es dunkel, ich habe keine
Luft zu arbeiten.

Ich habe ein Musikinstrument ergriffen und
die Melodie der Regenzeit angestimmt.

Sie war aus dem benachbarten Zimmer bis
zur Tür geschritten. Dann lehnte sie wieder
zurück. Und wiederum trat sie hervor und hielt
inne. Dann kam sie langsam herein und ließ
sich nieder. Sie hatte die Nähzeug in der Hand
und begann gesentten Hauptes zu nähen. Dann
legte sie das Nähzeug hin und blickte hinaus
auf die Bäume mit den unsichtbaren Umriszen.

Der Regen hörte bereits auf, mein Lied war
beendet. Sie erhob sich und ging fort, um ihre
Haare zu flechten.

Blöß dies und nichts weiter. Dieser einzige
Nachmittag war nur mit Regen, Musik, Un-
sicherheit, Danttheit ausgefüllt.

Die Geschichten von Königen und Kaiserin
stehen in der Weltgeschichte verzeichnet, dort
werden Kämpfe und Schlachten beschrieben,
das ist billig und es gibt genug davon.

Aber das kleine Bruchstück eines unschein-
baren Geschehens an einem einzigen Nachmittag
bleibt in der Truhe der Zeit verwahrt und nur
zwei Menschen wissen davon.

Deutsch von Otto Pick.

Die Autopuppe

„Ihr Mascottchen, Herr!“ sagte der Land-
stellenwärter Bert.

„Was ist denn los mit meinem Mascott-
chen?“ fragte der Herr im Auto.

„Ist runtergerutscht! Hängen Sie die Puppe
wieder auf, besser ist besser.“

„Nanu? Sind Sie abergläubisch?“

„Bin ich. Noch nicht sehr lange. Aber habe
da eine Sache erlebt, die mich nachdenklich ge-
macht hat, wissen Sie.“

Der Herr im Auto sah auf seine Uhr:

„Wenn die Geschichte nicht zu lange dauert,
dann erzählen Sie sie mir bitte. Ich sammle
Geschichten. Wollen Sie?“

„Dauert nicht lange“, sagte Bert, der Land-
stellenwärter. „Um gleich zu beginnen: Ich
hatte einen Freund, der Geldbriefträger war.
Er hieß Reinhard. Der hatte einmal bessere
Lage geieben, hatte Brennügen gehabt, und
wie das für einen ausländigen Menschen bei

nabe selbstverständlich ist, in der Inflation alles
verloren. Worauf er dann gezwungen war, sein
Geld als Briefträger zu verdienen. Reinhard
hatte vor dem Kriege als junger Mensch viele
und schöne Reisen gemacht, von denen er mit

oft erzählte. Eins der wenigen anderten, das
er noch von diesen Reisen her besaß, war eine
dünne ägyptische Goldmünze. Auf ihr war ein
seltsames Wesen abgebildet, eine Frau mit
einem Knaubierkopf. Reinhard trug diese Münze



Anton Leidl

Anton Leidl

Anpassung

„Aber Xaverl, was lauzt d' denn, dos is ja a Trauermarsch und koa Walzer!“
„Ah was, dos is an guaten Tänzer, wie mir, wursch!“

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiwweiß, Zucker!
1931: 19 400 Badegäste

Helenenquelle

Badeschriften
durch die Kurverwaltung

immer bei sich, sie war sein Amulett. Ich glaube, er hätte sich nicht für einen Tausendmarkstein davon getrennt. Er zeigte mir das Ding einmal, und als ich ihm wegen seines Aberglaubens auslachte, erklärte er mir ganz ernst, daß ihm diese Sache sehr ernst sei. Denn die dargestellte Figur mit dem Raubtierkopf sei niemand anderes als die Göttin der Nacht, eine ägyptische Götzenfigur, der man eine unheimliche Macht zuschrieb. Reinhard sagte mir, daß dem Besitzer dieser Münze nichts zustoßen könne, das nicht gerächt würde.

Jch lachte ihn laut aus, er aber blieb bei seiner Behauptung.

Na, das war vor etwa zwei Jahren.

Es sind kaum drei Monate her, da fuhr hier ein blaues Auto mit einer leistungigen Geschwindigkeit vor, stoppte hart und der Fahrer brüllte mich an:

„Benzin!“

Ich breitete mich sehr, aber dem Fahrer ging es immer noch nicht schnell genug.

„Schnell doch, schnell doch, Sie Mist!“ schrie er.

Als ich getankt hatte, warf er mir eine Handvoll Geld zu, das auf dem Boden des Vordrives auseinanderrollte in allen möglichen Himmelsrichtungen. Dann preschte er in einem wahnwitzigen Tempo los.

Jch sah ihm verblüfft nach und begann dann langsam, das Geld zusammenzufassen. Es war doppelt so viel, als ich verlangt hatte, lauter einzelne Münzen, und dazwischen fand ich auch etwas, dessen Anblick mich so erschreckte, daß

mir für einen Moment das Blut in den Adern erstarrete.

Es war nichts anderes als die kleine ägyptische Goldmünze meines Freundes Reinhard. Warum ich erschrocken war, wußte ich selbst nicht. Jch hob die Münze auf und erkannte sofort die Tiergöttin.

Ein Zufall, sagte ich mir. Es wies ja wohl noch mehr Münzen von derselben Sorte geben, dachte ich. Aber ich blieb unruhig.

Ja, diese Unruhe steigerte sich derart, daß ich beschloß, bei Reinhard anzufragen. Jch verlangte das Hauptpostamt und fragte nach meinem Freund.

Der sei von seiner Tour noch nicht zurück, sagte man mir, müßte aber jeden Augenblick kommen. Jch möchte noch einmal anfragen.

Nach einer Viertelstunde telephonierte ich wieder. Reinhard war noch immer nicht da.

Eine Stunde später dasselbe.

Man begann bereits auf der Post unruhig zu werden.

Jch bat, Erkundigungen nach Reinhard einzuziehen.

Eine Stunde später bekam ich einen Anruf vom Postamt, ich möchte sofort zur Stadt kommen. Mein Freund Reinhard sei worden in einer Villa ermordet aufgefunden worden.

Jch schloß hier zu und begab mich nach der Post, wo ich sofort von Kriminalbeamten in Empfang genommen wurde.

Man bedrängte mich verdächtig und fragte mich, wie ich immerzu angerufen hätte. Ob ich vielleicht etwas gewußt hätte.

Jch erzählte, was los war.

Man ließ sich die Goldmünze zeigen. Der Kommissar erzählte mir, daß der Mord fast gendarmmäßig stattgefunden hätte. Die Villa Schneider habe seit einigen Wochen leer gestanden, da der Besitzer an der See wohnte. Heute nun sei eine Postanweisung für Herrn Schneider dazugekommen. Da Reinhard vermutlich den richtigen Herrn Schneider nicht kannte, gab er dem Mann, der ihm die Tür der Villa aufschloß, anstandslos das Geld. Und dabei wurde er ermordet. Er trug nämlich in seiner Tasche einen größeren Betrag, den er in einem der Nachbarhäuser abzuliefern hatte. Der Mörder mußte davon erfahren haben und hatte sein Opfer einfach in der Mäcke des Herrn Schneiders abgehängt. Hatte dem Gendarmen alles Geld abgenommen, in ziemlich großer Hast eingestreckt und sich, ohne Spuren zu hinterlassen, davongemacht.

Und dabei, schrieb ich aufgeregt dem Kommissar an, Dabei hat er aus Versehen auch die Münze aus Gold mitgenommen. Er ist im Auto geflüchtet, hat vermutlich das Geld, das er geraubt hat, nicht einmal richtig angesehen und gar nicht gewußt, daß er die ägyptische Münze Reinhard's mitgenommen hatte!

„Wissen Sie noch die Nummer des Autos?“ fragte mich der Kommissar.

„Natürlich“, sagte ich. „In meinen Bericht merkt man sehr ohnedies alle Automomern. Das Auto trug die Nummer B K 6-8 456 und das Zeichen D. Es besteht also die Möglichkeit, daß das Auto ins Ausland gefahren wurde.“

„In welcher Richtung fuhr der Wagen?“

„Richtung Grenze.“

Der Kommissar sah auf die Uhr.

„Richtung Grenze“, murmelte er. Selbst bei einem Tempo von Hundertsechzig kann er nicht vor zwanzig Minuten an der Grenze sein. Wir werden sehen.“ Er stürzte aus Telefon und gab nach allen möglichen Seiten hin Aufträge. Eine halbe Stunde später wurde das Auto B K 6-8 456 angehalten und der Fahrer beim Verluß, die Grenze zu überschreiten, verhaftet.

Man fand den geraubten Betrag bei ihm und er gestand.

Die tierköpfige Göttin hatte ihre Macht gezeigt.

Denn nur durch die kleine ägyptische Münze war es möglich gewesen, den Mörder so schnell zu fassen.“

„Und —“, fragte der Herr im Auto, „kann man die Münze mal sehen?“

„Nein“, erwiderte Bert, der Tankstellenwächter, „ich habe das unheimliche Ding nicht. Es liegt jetzt im Kriminalmuseum. Sind Sie nun überzeugt?“

Der Herr im Auto nickte, suchte im Postler eine Welle und fand sein Mascottchen.

Er hängte es beifamig wieder an seinen Platz und sagte zu Bert:

„Sie haben recht. Besser ist besser. Man kann nie vorsichtig genug sein.“

„Wo fahren Sie jetzt hin?“ fragte Bert. „Erstens ins Kriminalmuseum, um mir die Münze anzusehen, und dann nach Hause, um diese Geschichte aufzuschreiben...“

Kurt Miethke

E. Nimmeyer-Moxter



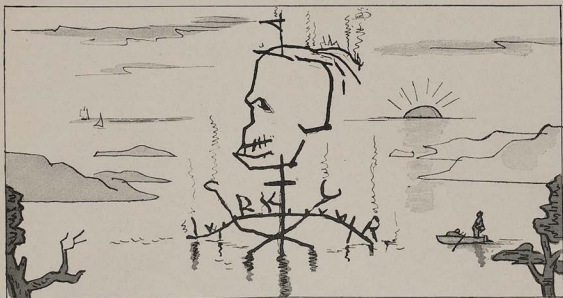
Angebot

„Gut, lieber Freund, Sie begehren mich also, aber würden Sie mich auch heiraten?“

„Um — könnte ich nicht vielleicht die Ehe gegen einen Mercedes-Wagen umtauschen?“

Das große Welt-Brillant-Feuerwerk

Fr. Heubner



Dasselbe im Morgengrauen!



Mangel der Schöpfung

„Weißt du, Mutti, die Männer müßten eben nachts auch miauen können, damit man gleich weiß, ob man von ihnen geliebt wird!“

Sachsen . . .

Herr Mäderich war mit Herrn Bischof in Streit geraten.

„Gehse jud“, sagte Herr Mäderich.
 „Das gann ich machen wie ich will.“
 „Das gönne sie ja. Awer bassenje auf, wem ich mich gehen lasse, da werde ich gemein-gesäftlich.“
 „Ich habe keine Bange.“
 „Nu ma ersündlich. Ich gannse nämlich färsch derlich jähergerig werden, zinnen mich reich. Gehse jud, weid gann ich Ihnen nißje raaden. Je eher ich Jre Gescheide nie wieder sähe, desto

besser vedraachn wie uns, wemmer uns mal zufällig dreffin sollten.“

Neulich besuchte mich stolzgeschwellt Herr Käfel.
 „Na, Herr Müller, nu bin ich eoch amal im Ausland gewäsjn“, verkündete er. „Sie mißn niß denken, daß Sie bloß alleine ver-reisen gönnen.“
 „Wo waren Sie denn?“
 „In Paris. In der Cäneschdadd.“
 „Hat es Jhnen gefallen?“
 „Oberschafj, grefschafj.“

„Und was hat Jhnen am meisten imponiert?“
 „Am meisten? Bardame, das muß j mir mal überlegen. Doch, jädj weefj 'ch's. Doch, das is doch ganz alar, da gibst doch gar kein Bedenngen. De Mona Lisa.“
 „Jh bin erlautet.“
 „Nicht der Eisselstam?“
 „Nein, nein, de Mona Lisa. Und wissenje auch, warum? Also, da bassenje mal auf. Jh sißdehe vor dem Balde im Luft und gunge mir das immerzu an. Und denge, die hasde doch schon irgendwo gefehn! Und wie ich mir das grade noch so überlege, auf ein-mal fällt mir's ein! Und wissenje, wasjes war! Die Mona Lisa, die sißde ganz genau aus wie mein Schwöjerin Emma aus Gorbada!“

Unfere Aufwartung, Frau Sid-mann, erzählte mir:
 „Neulich waren wie bei Be-gamda zu Besuch. Die hadden furchdär viele Bücher. Da war auch eins drunde, das hieß „Nag-gelude“. Da waren laudt noggje Mädjn dein.“
 „Demmerwetter!“

„Ja. Und was mein Mann is, der schdärde gleich drauf zu und gungde sich das an. Dadebei habe ich ihn mal ganz scharf beobachtet. Der gungde sich die Bilde an, wie weims nißde wäre. Wie wenn das schon hundertmal gefehen hädde. Mir gam gleich der Bedachd, der had sowas sicher schon of gefehn. Desdendvån da fraasche ich ihn auf: Warl, das scheid ja gar keinen Eindrug auf dich zu machen.“ Das dud's auch niß, jaasche Warl. Jh bin durch deinen Gerdje je schon allfand gevöhnd: Daddund meinde er miß . . . Eed der Zeit bin ich edendlich schdelz auf meine Dallsje.“

In „Prado“ auf dem Boulevard Wagram. Paris, spielte eine Russentapelle. Die Kofaten vom Dnjepr nannten sie sich.

Durch Schlaganfall und Lähmungen
 Infolge Arterienverkalkung sterben Tausende. Die meisten hätten durch Blutverdünnung gerettet werden können.
 Nachweislich erfolgte nach Blutverdünnung kein Schlaganfall mehr, auch nicht bei jenen, welche schon mehrere leichte Schlaganfälle erlitten hatten.
 Auch nachweislich Heilung von Gelähmten durch Blutverdünnung nach meiner Kur-Methode. — Fördern Sie kostenlos Erläuterung und Dankschreiben. Beistellst du empfehle Sprechzeit v. 9-4 Uhr. Telefon 21 9 82. L. Rosenlehner, München, Müllerstr. 22/1.

Darlehen
 zu nur 3% bis 100 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung. Hd. nachweisbar zu Kauf, Entschuld., Beilegung von Möbeln, Klavieren, Maschinen, Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten f. Vermittl. Prov. i. 13 Mt. Tilgungssrate f. 1000 RM, Darlehen durch WEMOG, München 2, SO., Rumfordstraße 7 am Reichsbahnhofplatz. Anfragen Rückporto.

Fettlosigkeit ist überall hinderlich. Teile jenen ganz kostenlos vollk. unentk. Mittel mit, durch das Sie Polikanheit in Jugendfrische ohne Diät erreichen. Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 16/1

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verschiefen. Jhnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die Chlorodont-Zahnpaste zu übermitteln. Ich gebende „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner liebsten meinen Zähne oft beneidet, die ich letzten Tades nur durch den höchsten Geheimnis Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. G. Heidehl, Sd. — Hüten Sie sich vor minderwertigen billigen Zahnweissungen und vertagen Sie ausbrüchig Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorteilspreise. Versand überseas.

Sie mollen sich
 schon lange ihr Horoskop stellen lassen! Benützen Sie das Angebot einer wirklich zuverlässigen, wertvollen Lebensberatung! Fragen Sie unverbindlich an bei:
 H. NUSSLI, Astrologe, Nürnberg II, Schließfach 141.

Ich saß in der Nähe des Podiums.
Während einer Pause hörte ich den Klavier-
spieler sagen:
„Der Geiger, den die hier machen, ist mir zu
schön.“ Und um d'heime in Jiddau, da guchen
die den viel dünner, aber mit mehr Liebe.“

—tlke

Frühlingsgedanken

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Huaber, nach des Winters
Unbill, wie ma so sagt, siken ma also wieder
im Freien vor inderer Maß, d'Emma scheint,
d' Bäume schlag'n aus, d' Bäume treib't
aus'n Boden wiet, und d'Blag'n wurt'n vom
scho auf der Platten unanand. Der Leuz ist
da. Da is er, der Hanswurfscht, der windige.
Denn jeh' muas' i scho dunn' frag'n: Was
hab' i denn dato, das' er so? Muas' mi
nur länger daren, wann's ipat' Nocht' weid.
Koa Hufelrot' geht mehr z'samma, wei d'
Bücher in der Natur unanand losfa, d'
Sträuer wirt'n an net grünger, der Hauszins
steigt net, 's Bier weid um foan Pfennig
billiger — gar ni weid. A Maiglöckel kammt
der an Haat auffi stek, und damit is aus,
's ganze Vogelm'n. Himmelhergott'fratrem,
dös is so a Zeit! An Haken in d' Mauer
und dro auf's Händ, nacha hätt' i dei Kuab
von dra ganz Gaude! I sag', wie's is, wie ich
ein ehlicher Mensch bin und keine falschen Drole
nicht hob'; der ganz Frühlings kam mit him'
und woen! — Kellnerin, a seische Maas', aber
ganz eigelocht, muas' i bitten!“

„Da hab' i Es ganz recht, Herr Nachbar,
und half als Hausbesitzer mit deine zwo Füas'
mitten im Leb'n d' fest, stessen die in diejen
Frühlings jo mancherlei Geogen auf. Was
weid's mit der Weltzeit? Wosch' i, wissen S',
wer wosch' überhaups? Auf omoi haub't die
a Klingl in Rauch em, für ni und wieder ni,
indem, wei i ein freidrehtiger Bürger bi und
mit Kuab hab' i mich' vor dem ganzen

Schmarzn überanand'. Leigst da im Hemd,
als eistalfe Leich', als Dyre deiner Überzug-
ung, d' weid' gar net haft. Kann nie nacha
scho wurtch' sei, wann die Lenzesonne mein
Schadmal vergoldet. Und was hab' i dabo,
bal die Blumen des Frühlings über mit priesen?
An Dreck' hab' i dabo. Gar ni hab' i vo
denn ganzen Gaude! — Kellnerin, an Schwär-
temmag'n, aber zwo Fing'er dich auf'schneiden,
sonst lo in net vertrag'n!“

„Und mit an Krieg kann's aa nimmer so
lang dauern, ma hat so seine Informatiomen.
Wissen S', d' Frau Amersieder hat an Bräu-
der, der is bei der Straßenbahn a'gestell, und
da esacht ma so manches, was den Bürger
verheimlicht weid. Und aus'n Kafferjag' hat
si's aa aus'diefen, das' bald an Krieg gibt,
und mei Ode hat vo a schisafaten Kamena
verfä. Wed bald Zeit, das' d' deine silbernen
Köffi im Keller e'mauerf'. Aber was buis't,
bal a Ringerbomben's Haus bis zum Grund.
Wasser durchhaut? Heist ni über vo die als
wie a s'iffene Hofen. Und mit a Gasmaste
vor'n Müu' s' Bier saufa, Es, dös is sei an
foa Vogelmag'n! Und nacha kimmt d'
Informatiomen. Muas' wieder an Rad' mit an Hand-
föffel Papierzeit' zahl'n. Wissen's was, da
pfof' i auf d's ganzen Bäume'n überanand',
wann siben der Todesouran a deimen Marke
saugt. — Kellnerin, a Schwärtemmag'n, aber
ganz durchwachsen!“

„Jawoi, und nacha kimmt vielleicht no die
Pest und d'Cholera über's Land. Kann ma
net wissen. Sind si net amei mehr oan, der di
e'scharet in dei Familiengrab. Muas' dei Leich
seub' austaug'n und di e'ri flaug'n in d'
Grub'n! Wissen S', i bi foa Perfissimt net,
was ma so sagt aber ich bleib' auch nicht gerade
heftungswillig in die Zukunft. Das sind so
ungefäre di Gedanken, die im Frühlings da
hert eines Menschen bewegen tun, der von
einen Weiblich hat. Und bal der Hauszins no
weiter stak, muas' überhaups verhandeln und
haft keine Geogen mehr. — Kellnerin, an

Emmentaler, aber oan mit mehr Kaas als
Löder dre!“

„Und mit a seische Maß, vielleicht is' die
letzte. Der Leuz is da! Mir gangst!“

Am Cafétisch

Nun hob der Geiger Mai leis' an zu zeigen...
(Wo alle Blätter dunkle Zukunft unken!)
Man trank doch Sprudel — und ist trotz-
dem trunken!
Man möchte zahlen, doch der Mai rurt:
„Schweigen!“

Jetzt müssen gerade jetzt, die Säfte steigen,
Wo dir's nicht paßt und wo die Kurse
sinken.
Jetzt müssen Frau'n mit Bein und Busen
prunken
Und junge Mädchen blonde Nacken zeigen!

Du willst am Marmorische Zahlen schreiben,
Doeh im crescendo geigt der Geiger Mai,
Du möchtest gehn — und möchtest doch
noch bleiben.

Den Saldo ziehn und Schulden einzutreiben:
Das ist mit einmal dir ganz einleit.
Ein Mädchen lacht, Es geigt der Mai,
für weid' ...
H. A. T.

Das gefährliche Alter



brauchen Sie nicht mehr an
fürchten, wenn Sie schlack und
beweglich bleiben. Dr. Ernst
Richter's Frühlings-
kräutertee sorgt für ausdiele
Gewichtsabnahme; räumt
Fett und Schlacken fort, macht
jedenfalls und lebhafter.
Pudg. M. 1.80, Kurp. M. 3.00,
extraktiv M. 2.25 und 1.15.
In allen Apothek. u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHLINGS-KRÄUTER
„Herma“ Fabrik pharmazent. Präparate
München 32 Gillerstraße 7

Ku- u. Bein Behandlung, Deformation,
Verstümmelung, Geschwüre, Arth-
ritiden, Krampfkrämpfe, Operationen, Geh-
verblinde ohne Beschränkung. Sämtliche Bestrah-
lungen, Elektr. Bäder, Spez.-Institut K. Lechner,
Arztstr. 25 Zölling; Volkswohl-Krankenkassee.



**Anschluß-Suchende
befreunden sich
„Inlern.-Reform“**
Damen und Herren-
Anfr. im R.P. erb. an
Ludwig Küppert,
München 15, Höhen-
zollerstraße 61/2 Gths
Spreech 1-2 U nachm



**Männer achtet auf
Eure Gesundheit!**
Gesundheit ist das höchste Gut
Denn schützt Euch,
seid auf der Hut.

Verlangen Sie gratis und franko
Prospekte über hygienische
Cumminatöl bei:
Gummil.-Griff, München I
Bayerstraße 3

Grave Haare

verschwinden in 8 Tagen.
Keine Farbe, Nöth, gratis.
Gg. Weier, München 55
Klenzstr. 401. Keine Nach-

Schlank

durch ganz einfaches
Mittel, welches sich
in kosten mittellose
H. Geth, Nürnberg-
8, H. Wölkemittel 12
10 Kilo leichter

In 3 Tagen garantiert
Nichtraucher
Ausk. kosten. Vertreter
gutschik, E. C. Neff,
Hamburg 21 J., Horweg 13

Wissen Sie, wie es in fernen Ländern

ausseh'! Sie hören täglich Namen fremder Städte, fremder Staaten,
kennen sich aus in Pflanzen und Vögelchen. Aber das Leben in
der Fremde, Land und Leute, all die Wunder und Rätsel der großen,
bunten Welt — das alles ist so weit, so weit, und kann Ihnen doch
übermorgen schon greifbar nahe sein! Durch das beispiellose
Handbuch der geographischen Wissenschaft, in
herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Klotz! Mit 320 farb. Gemälden
Mit 400 Textbildern und zuverlässigem Landkartenmaterial Schon
für 5 RM. monatlich!

Fordern Sie unverbindliche Ansichtsendung durch die Aribus
et Italis, Gesellschaft f. Geistes- u. Naturwissenschaften n. B. M.,
Berlin-Nowawes (48)

KEINE BLÄHMEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz
Blähungs- und Verdauungspulver

Frei von Chemikalien
Vorzüglich erprobt. Mittel bei Gefühl des
Vollseins in der Magenregion, Spannung und
Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Abmott,
Beikammung, Heißköpfe, Kopfwick, Schwindel,
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim-
mung, Schlechte Verdauung, wirt' behoben,
übermäßige Blähung verfort. Blähungen
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.
Preis RM. 1.80.
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthofer 65.



Frühling in den Bergen

Liebe Jugend!

Die chinesische Filmschauspielerin Anna May Wong, die zusammen mit Marlene Dietrich die Hauptrollen im „Schanghai-Expres“ spielt, ist von der Universität Peking zum „Dr. h. c.“ ernannt worden, auf Grund ihrer „Weltpropaganda für die Armut der chinesischen Frau“.

— Es wird erzogen, Marlene das Ehrendoktorat anzutragen auf Grund ihrer Welt-

propaganda für die Schönheit des deutschen Frauenlebens. T.

Alter schützt vor Torheit nicht

Alteres, gebildetes Ehepaar sucht Anschluss an gleiches im Zoo. Zuschriften unter R 39 an die Geschäftsstelle der Schlesiſchen Zeitung.

Die Staatskuh

Im Wiener Museum für Bodenkultur ist kürzlich eine ausgestopfte Kuh aufgestellt worden. Es ist die Kuh „Bella“, die zeitweilig die beste melkende Kuh Österreichs war und zum Ehren den Andenken dafür einen Platz in dem Museum erhielt.

— Nicht mal diese Aussicht winkt dem Steuerzahler als tröstliche Hoffnung. Th.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

Nun mal was vom Theater

(Unter besonderer Berücksichtigung der Unternehmerbühnen)

von Walther C. F. Lierke

Oben rum, unten rum, überall rum
versucht man, der Plette zu entgehn.
Direktoren, Schauspieler, Publikum,
alle zufrieden. — das wär schön...
Warum spielt man Theater? Warum muß das sein?
Wegen Kunst. — Wegen Kunst? O, fein!!

Deswegen auch muß die Theater-A.G.
wissen, wozu sie A.G. ist.
Die Verschmelzung von Kunst und Portemonnaie,
— na wenn das keine gute Idee ist!
Denn dann hat die Sache ein moralisches Plus
infolge Interesses am Überschuß.

Für die Kunst an sich ist der Spielplan da.
Er pflegt sein Niveau zu halten,
wenn zwischen Geschwafel und Hopsassa
die Reize der Hemdhose wollen.
Und gerät man zuweilen in ein ernstes Stück:
das nimmt keiner ernst zum Glück.

Denn wenn man schon ernst ist, dann ist man es so,
daß man erst mal die Kasse beacht
und daß einem läblichen Publikum
der Ernst nicht zu ernsthaft naht...
Aber trotzdem hat sich herausgestellt,
daß die Einnahme ständig fällt.

Das kann sich der stärkste Fachmann nicht deuten.
Ein Kulturvolk braucht doch die Kunst,
und man lieferte wirklich den lieben Leuten
den jeweilig farbigen Dunst.
Man spielte Theater, man spielte mit Schmiß
auf Profit. — — Aber, aber!! — — Gewiß.

Die Überraschung

Mia läßt sich malen. Von einem Beau. Mia möchte das Bild ihrem
Mama schenken. „Ich wollte ihn damit überraschen“, meinte Mia. —
„Ist es dir gelungen?“ — „Nein. Er ist mir zuverkommen.“ —
„Wie so?“ — „Er hat mich überrascht.“ — „Mit dem Bild?“ — „Nein.
Mit dem Maler.“ J. H. R.

Zwei Menschen

„Essen Sie noch jern Liptauer, Grollein Anni?“ — „Ja mein Lieb-
lingstöste, Herr Knatter.“ — „Ja wa?“ — „Wenn ich ihn sare!“ —
„Grollein Anni!“ — „Wat denn?“ — „Jek loebe — hähä — ich
loebe, wir wieder überhaupt knette zusammenpassen, wat!?“ Ruid.



Der Spatzlergang

E. Rupprecht

ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger
Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung
entwickelt worden. Sie weisen alle
Neuerungen auf, die sich als zuver-
lässig und zweckmäßig bewährt haben
und durch eingehende Versuche und
im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau Chemnitz



NEUE

PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

ab Werk **4560,-**

ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

ab Werk **7250,-**

ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

Dies ist eine kleine Geschichte, die sich nicht ereignet hat. Wenn es aber eine große Geschichte wäre, ereignete sie sich alle Tage. Man wird es gleich erkennen.

Lennemanns und Mittelmeiers sind Nachbarn.

Lennemanns besuchen Mittelmeiers, Mittelmeiers besuchen Lennemanns.

Jede Woche einmal abwechselnd. Zum bescheidenen Abendbrot.

Wenn Lennemanns bei Mittelmeiers waren, lassen sie jedesmal zwanzig Mark auf dem Tisch des Hauses als Trinkgeld für das Dienstmädchen zurück. Und wenn Mittelmeiers bei Lennemanns waren, lassen sie ebenfalls zwanzig Mark als Trinkgeld für das Mädchen zurück. So ist das seit Jahren.

Wie können das Lennemanns? Wie können das Mittelmeiers?

Zwanzig Mark Trinkgeld??
Allerhand! Nicht zum glauben! Unmögliche Aufgabe!

Was verdient denn Lennemann? Was verdient denn Mittelmeier?

Beide kommen nicht über dreihundert Mark im Monat.

Kleinbürger, Mittelstand, Zweijahresfamilien.

Und zwanzig Mark Trinkgeld? Wie ist das möglich?

Das ist so möglich:

Lennemanns geben die zwanzig Mark von Mittelmeiers nicht den Mädchen. Lennemann steckt die zwanzig Mark in die Tasche. Wenn jetzt Lennemanns zu Mittelmeiers gehen, nimmt Lennemann die bewußten zwanzig Mark aus seiner Tasche und legt sie bei Mittelmeiers auf den Tisch als Trinkgeld für das Mädchen. Mittelmeier gibt die zwanzig Mark ebenfalls nicht den Mädchen, sondern steckt sie in seine Tasche. Und wenn jetzt Mittelmeiers wieder zu Lennemanns gehen, legt Mittelmeier die zwanzig Mark auf den Tisch, die Lennemanns wieder nicht den Mädchen gibt, sondern das nächstmal...

So geht das schon seit Jahren. Immer hin und her. Der Zwanzigmarkschein ist schon ganz abgeriffen. Das Trinkgeld ist enorm hoch. Das Mädchen guckt in den Mond. Aber beide Familien haben voreinander Gerechtigkeit und bewundern ihr gegenfeitiges Einkommen und Vermögen.

Aber eines Tages geschah es, daß Lennemann beim Abschied nicht die zwanzig Mark



Die Bürgerschaft 1932

„O hemme des Stromes Toben!
Es eilen die Stunden, im Mittag steht
Die Sonne, und wenn sie niedergeht,
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,
So muß der Freund mir erbleichen.“...

(Anm. der Redaktion: Wie wir bei Redaktionschluss erfahren, konnte der Armste, da er Nichtschwimmer war, infolge des reisenden Stromes [siehe oben!] nicht rechtzeitig einstreifen und der Freund mußte den Wechsel einlösen.)

auf den Tisch legte, sondern nur zwei Mark, das Geld in der Bürgerschaft wichtiger. Mittelmeiers guckten und guckten. Dann nahm Mä-

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.

telmeier wütend die zwei Mark und gab sie dem Mädchen. Das Mädchen machte sich einen guten Tag davon. Als nun Mittelmeers das nächste Mal die Familie Lememann besuchte, legten sie beim Abschied gar nichts auf den Tisch. Lememanns guckten und guckten auf den leeren Tisch und gaben das nächste Mal bei Mittelmeers auch nichts. Ob man die abgegriffenen, vielleicht längst unzulänglichen zwanzig Mark sich gegenständig auf den Tisch legte, war ja eigentlich gleichgültig. Und so blieb alles beim alten.

Und doch blieb nichts alles beim alten. Die gegenständig Hochachtung schwand, das Vertrauen in des andern Einkommen und Vermögen, die große Liebe, die dem Bedenken annehm und den Nebenbarn höflich und verständlich machte. Kleine Verstimmungen entstanden, sie waren kleine Leute geworden, sahen die Schwächen des andern besser und wenn man ironisch nicht mehr die großen Herren vor einander spielte, warum dann nicht auch gelegentlich streiten, taufen, jammern, das wahre Gesicht zeigen?

So kam es, daß — —
So kam es, daß Europa heute so aussieht, wie es aussieht.
J. H. R.

Die „Jugend“ lacht:

Das deutsche Reichspost-Zentralamt hat mit Versehen zur Einrichtung eines Fernsprech-Centers begonnen. Auf dem Dach des Europa-Hauses in Berlin sind Antennen verschiedener Art und Größe aufgestellt worden, von denen aus Ultrakurzwellen gesendet werden. Wenn die Versuche gelingen, werden wir in Bälde mit Hilfe eines Fernsprech-Centers klar Bilder von weit entfernten Gegenständen sehen können.

Als erste Entsendung wird die Reichspost herabgelesene Fernsprech- und sonstige Gebührenerrechnungen zeigen.

Tela

In Mailand wurde kürzlich ein Schauspiel Gabriele d'Annunzio aufgeführt, an welchem sich die berühmte Schauspielerin Emma Gramatica einen Wohltauglichkeitsparade, zu dem auch der Dichter sein Teil beigetragen hatte. In einem prächtig verzierten Orkus fand die Schauspielerin einen Zahn des Dichters; ein Scherben erläuterte, es wäre der letzte von

d'Annunzios Weisheitszähnen. Die Stadt Mailand erwarb den Zahn für 3000 Lire.

— Kein zu hoher Preis, wenn man bedenkt, daß offenbar der Dichter mit dem Zahn seine letzte Weisheit hingegraben hat!

T.

Die Hebamme trat ins Zimmer. Der Professor der Botanik saß über einem dicken Wädel.

„Here Professor“, räusperte sich die gute Frau, „leben ist ein Erpsößling angekommen.“

„Pflanzten Sie ihn ein, sehen Sie ihn samt dem Blumentopf ins Fenster und begießen Sie ihn“, sagte der Professor.

K. M.

„Wat heerst hier bejessen, ich bin — hup — ich bin ja nich bejessen, ich bin — hup — wenn Müsta fracht, hup — det du nich etwa jacht, ich war bejessen! Du jacht, ich war nich bejessen, jacht ich — hup —“

„Bata, nimm die mal 'n biaken zuzamm', da kommt 'n Schulfreund von mir.“

Rld.

Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum der freien Natur blauer als den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber sicher schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus“ gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe“ Auskunft darüber, knipp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewohnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA über 4789 Gebäude mit mehr als 19 Stöckwerken, davon 37 mit über 20 Stöckwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus.

Wenige Seiten weiter sollten wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4562 m Höhe befindet. Tierfreunde werden an Blütfeste, „Munde“ (65 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu überschriebene Artikel (10 Spalten Teil) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinstellung über die Stammesgeschichte unseres vierbeinigen Freundes können wir interessante Einzelheiten über „Hausläufer“ nachlesen, sondern auch Angaben über Hundsrucht, Hundesrasur oder Hundskrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus“ kein trocken wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbindung mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, die er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heutzutage so wichtig sind. Dies trifft vor allem in politischer und professioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten, deren Ja zur Gönne vorzugehen sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unparteiisch nebeneinander gebucht“. In welchem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewohnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbedenkt zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus“ zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt.

Mit Urteil sprechen gar nicht elle, bis du gehört hast beide Teile.

*) „Der Große Brockhaus“, Band 8 (JH—HZ) 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen GM. 24.— (bei Umtausch eines alten Lexikons II. Sonderbedingungen GM. 23.50).

Bardarlehen reell!

nach einmonatlicher Wartezeit erhältlich. Geringe Zinsen, langfristig unkündbar. Auskunft erteilt Geschäftsstelle.

B. Neuhart, München, Adalbertstraße 49/0

8—12 und 2—6 Uhr.

The Snidkral

sage ich Ihnen zur Einführung gratis.

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestimmung der Unkosten 50 Pfg. beifügen. Schreiben Sie nach heute an H. Burg, Köln 1, Postfach 279.

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform. Sie selbst erzielen durch einfache und einfache Methode, die ich Ihnen kostenlos verrate.

Frau M. KUMMEL, Bremen M. 11.

Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find-sich-durch-den

Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto Köln-Mülheim 8

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit 20 Pfd. leichter geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Käthe M. A. Bremen M. O. 16.

AM BESTEN IST OKASA



DIE ERKENNTNIS

Die Notwendigkeit, unsere Kräfte durch das Hormon-Präparat Okasa nach Geh. Rat Dr. med. Lahusen auf der Höhe zu erhalten oder zu steigern, wird von Millionen Menschen klar erkannt.

In allen Apotheken zu haben



Immer wieder erhalten wir Zuschriften, daß nach Verlangen anderer Mittel nur Okasa volle Wirkung erweist. Okasa ist bevorzugt bei gemäßigter u. körperlicher Erschlaffung, nervös. Depressionen, vorzeitig. Altern. G. A. 715: P. O. BERGHEIMEN, Broschüre und Anweisungen geg. 25 Pf. für Porto durch Rudolfsw. Kronen-Apotheke, Berlin W. 60. Friedrichstr. 160, 100 Tab. Okasa-Bibl. I. d. Pf. 9.50, Gold f. d. Frau 10.50



WIRKT SICH AUS

Als schönstes Gelegenheitsgeschenk

erweist sich jederzeit ein Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG, München senden

Ich ersuche hiermit die „Jugend“ ein Vierteljahr lang zu senden an

Name

Adresse

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkunstdruck oder 20 Jugendkunstkarten bitte ich mit zuzusenden.

Name

Adresse

Die Freundin

Von G. Günther

„Ruth“, denkt Elsie, „ist meine Freundin. Selbstverständlich liebe ich Ruth sehr, aber ein Mensch muß auch objektiv bleiben, wenn er Gefühle hat, also auch in der Freundschaft. Und da muß ich gestehen, daß ich Erwin doch zu hübsch, zu intelligent, zu scharmant für Ruth finde.“

Elsie ladet Ruth mit Erwin zum Tee ein. Sie flüchtet äußerst lebhaft mit Erwin. Ruth sagt deshalb: „Ich habe noch so viel zu befragen. Wie müssen gehen, Erwin!“ Aber so sind die Männer. Erwin kennt Ruth und kennt auch ihre Schwächen. Elsie kennt er noch nicht, und Elsie ist sehr hübsch und er merkt deutlich, daß sie sich für ihn interessiert. Also will Erwin nicht gehen. Es kommt zu einem Streit. Ruth verläßt besorgt das Haus. Elsie will ihr noch einen Judaslaß versetzen. Aber sie wischt energisch die Fußspuren ab, pudert sich im Beisein der anderen, malt sich mit dem Lippenstift und lächelt, als sie das Zimmer verläßt. Sie verabschiedet sich nicht. Nur noch ein paar Pralinen nascht sie schnell von der feindlichen Tafel.



Rekord

„Seitdem sie Stenotypistin geworden ist, macht sie enorme Fortschritte. Sie kann den Chopin'schen Trauermarsch jetzt schon in 48 Sekunden spielen!“ (Le Riese)



„Weißt du, diese entsetzliche Hetze und Unruhe bringt einen ganz in Verwirrung!“ (Punch)

Nun sind also Elsie und Erwin allein. Es ist lange nicht so ruhig, erlaubt und allein zu flüchten, als wenn man es heimlich und unerlaubt tut. Sie versuchen den Flirt, ja sie geben sich schließlich einen Kuß, aber sie spüren beide, daß sie Komödie spielen, daß sie unecht sind. Schließlich verabschiedet sich Erwin. Elsie zaubert ein Lächeln hervor, ein Rädeln der Bereitwilligkeit und der Hingabe: „Gehen wir uns wieder?“ Erwin zieht Elsie an sich und küßt sie. Aber das ist mehr die Gebärde des Liebhabers: „Kuß bald an!“ flüstert er. Und geht schnell.

Erwin hatte vorgehabt, Ruth zu heiraten. Nun meint plötzlich Erwin, die Frauen zu kennen. „Zum Teufel“, schimpft er, „ich heirate überhaupt nicht. Man sollte sich nicht mit Frauen einlassen!“ — Und dann sah er ein hübsches Mädel, irgendein nettes kleines Mädel, das nichts von Elsie und nichts von Ruth wußte, und mit der handelte er an. — Elsie und Ruth aber sind wieder Freundinnen geworden, denn sie sind ganz der gleichen Ansicht: „So sind die Männer!“ Und dabei schauen sie noch einem anderen aus!

Die **S. O. S.!**-
Korrespondenz erlöst den
verunsicherten, gehemmten
Menschen. Ausdr. Prosp.
gegen M. — 30 Rückporto
S. O. S.-VERLAG
Berlin-Halensee II
Jochim Friedrichstraße 46



Geldsorgen?
Hilfe mit Darlehen
bis 1 Jahr, 5% Zins-
abzug, 96% Auszahlung
Keine Wartezeit!
Beding. geg. Rückp.
Vorschuß und Kredit-
Verein, a. G. m. b. H.,
Zweigst. München
Kaulbachstraße 14a.

Defektio
MAX SCHILLINGER
Polizei-Beamter a. D.,
München, Bayerstraße 9,
Tel. 299 245. Auskünfte u.
Aufträge jed. Art. Ermittlung,
Beobachtung, Beweismittel,
i. Prozessen, Eho., Vatersch.-Sachen.

Der große **Irrtum**
der **Medizin**

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck,
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

SCHLANK
Durch 20 Pfund Ge-
wichts-Verlust. Inf.
einfach, Mittellos, das
kostenlos mitteilt
A. Sommer,
Frankfurt a. M. 17,
Kl. Kornmarkt 14.



BRIEFWISSEL
und Gedankenaustausch
durch den privaten
Korrespondenz-Zwei-
LEGA-INTERNET
Über ganz Europa ver-
breitet. Verlangen 30
Prospekt I, 55 vertrieben
a. distrikt. ang. Bureau
Sekretariat V. 8009
Bonn, Drususstraße 1

Moment-Photos
sowie Int. Lebkühe erlan-
gen nach Spezial-Preis
(Rückp. beiliegend) durch
ORIENT-VERSAND
Hamburg 1,
Schleißbach 793 (2).

Nervenschwäche

behebt unter Garantie nur Nervosen (Kurpack.
M. 6.60. Prospekt gratis, Chr. Engelhardt, Ham-
burg 3, Grilmsstraße 41.

Litauen – Deutschland

BRICH WILKE



„Solange er so gut gefesselt ist, können wir mit ihm anfangen,
was wir wollen!“